Kölnische Zeitung 18/VI. 1916

78 18

Sir Edward Goschen zur Friedensfrage.

Z **Von der schweizerischen Grenze**, 17. Juni. (Telegr.) In einer Artikelserie über die Friedensfrage bringt die Neue Zürcher Zeitung heute einen Brief von Sir Edward Goschen, dem frühern englischen Botschafter in Berlin, über die Haltung Großbritanniens zur Friedensfrage. Das Schriftstück, das an einen englischen Journalisten in der Schweiz gerichtet ist, datiert vom 9. Juni, hat folgenden Wortlaut:

Es ist mir nicht entgangen, daß während der letzten Monate in der schweizerischen Presse zahlreiche Artikel erschienen sind, welche behaupten, Deutschland sei sowohl zu Wasser wie zu Lande siegreich und es sei bereit, in eine Besprechung der Friedensfrage einzutreten; auch Frankreich und Rußland wären dazu geneigt, wenn sie nicht daran durch Großbritannien verhindert würden. Obgleich ich mich seit Kriegsausbruch vom öffentlichen Leben zurückgezogen und keinerlei amtliche Stellung mehr innehabe, so habe ich doch die Strömungen in der öffentlichen Meinung sehr aufmerksam verfolgt. Auch war ich in der günstigen Lage, zahlreiche Beziehungen mit hervorragenden Staatsmännern und mit Wortführern der öffentlichen Meinung des englischen Volkes zu unterhalten. Ich darf deshalb wohl behaupten, die Stimmung des Volkes und seiner Wortführer über den Verlauf des Krieges zu kennen. Auch weiß ich, wie sie die Friedenspropaganda in der Schweiz, in den Vereinigten Staaten und in den andern neutralen Ländern einschätzen. Deshalb erlaube ich mir, Ihnen meine Beobachtungen vorzulegen, da sie unsere Haltung erklären. Die Wiederaufnahme der Tätigkeit zugunsten des Friedens ist in England nicht unbemerkt geblieben, hat aber hierfür weniger Interesse geweckt als in den neutralen Ländern oder in Deutschland, aus dem einfachen Grunde, weil England zurzeit nicht an den Frieden denkt. Die kleine Gruppe von Leuten, welche hier dem Frieden geneigt ist, ist heute nicht zahlreicher als vor einem Jahr. Sie ist im Parlament fast gar nicht vertreten, und man kann behaupten, daß die Regierung in der Praxis keine Rücksicht auf sie zu nehmen braucht. Das Hindernis, an dem sich alle Bestrebungen dieser Art unfehlbar brechen müssen, ist die Tatsache, daß das englische Volk weiß, daß die Ziele, um derentwillen Großbritannien in den Krieg zog, noch nicht erreicht sind. Man kann sicher sein, daß das englische Volk solange kein Friedensgerede dulden wird, bis Aussicht auf Erreichung dieser Ziele besteht und daß jede britische Regierung, welche es zurzeit wagen würde, die Friedensfrage zu erörtern, sofort gestürzt werden würde. Der deutsche Presseseldzug in den neutralen Ländern sucht England hinzustellen als den widerstrebenden Teilhaber an einem nach Frieden seufzenden Konsortium. Auf diese Unterstellungen werden Frankreich und Rußland antworten, wenn sie es für nötig finden. Ich möchte übrigens Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß der deutsche Reichskanzler die Bedingungen, unter denen Deutschland bereit wäre, Frieden zu schließen, niemals bekanntgegeben hat. Er scheint der Ansicht zu sein, daß die Ententemächte bereits besiegt seien, weil sie bis jetzt noch nicht siegreich waren, und daß es deshalb an ihnen sei, um Frieden zu bitten. Die Antwort auf eine solche Anmaßung ist höchst einfach und lautet wie folgt: „Die Ententemächte bestreiten die Behauptung, besiegt zu sein." Daß ihre Armeen weder in Magdeburg noch in Breslau stehen, daß Belgien und Serbien, sowie bedeutende Gebiete Frankreichs und Rußlands von ihren Feinden besetzt sind, ist selbstverständlich wahr. Wenn aber zur Beurteilung der Lage der beiden kriegführenden Gruppen, wie der Reichskanzler dies stets betont, nur die Größe der besetzten feindlichen Gebiete in Frage kommt, dann kann die Entente darauf hinweisen, daß die Zentralmächte 110 000 Quadratmeilen feindlichen Gebietes, die Mächte der Entente hingegen 676 000 Quadratmeilen besetzt haben. Aber diesen Vergleichsmaßstab haben die Regierungen der Entente niemals gelten lassen, und sie werden ihn auch nie gelten lassen. Jeder verflossene Monat zwingt Deutschland und die Neutralen sozusagen automatisch, die Lage nach einem andern und richtigern Gesichtspunkte einzuschätzen. Diejenigen, welche glauben, daß Rückschläge den Willen zum Siegen beim englischen Volke abschwächen könnten, beweisen eine merkwürdige Verkennung dieses Volkes. Denke man an die Lage, in der sich Großbritannien im Jahre 1811, also vor etwas mehr als einem Jahrhundert befand. Damals schien es, als habe die Macht, welche zu ihren Gunsten das europäische Gleichgewicht stören und Europa ihre militärische Vorherrschaft aufzwingen wollte, ihr Ziel erreicht. Ihre Armeen hatten nicht bloß zwei oder drei Provinzen feindlicher Länder überrannt, sondern sie hielten ganz Mitteleuropa einschließlich Italiens besetzt. Sie hatte in ihrem Machtbereich oder unter Bevormundung ganz Westdeutschland, die Schweiz, Italien, Illyrien und Spanien. Rußland stand unter dem Einfluß Frankreichs, von den europäischen Staaten waren nur noch Portugal und die Türkei vom Willen des französischen Kaisers unabhängig, und zwar nur deshalb, weil dieser es damals nicht für zweckmäßig hielt, diese beiden Staaten anzugreifen. In England wurden damals die Minister rücksichtslos bekämpft, und die Kritik an ihren Maßnahmen wurde viel ernster begründet, als dies jemals in der letzten Zeit in England der Fall war. Die Expedition nach Walcheren war mit großen Verlusten an Menschen und Geld gescheitert, trotzdem brauche ich hier nur an die Worte des großen Marinehistorikers, Konteradmiral Mahan, zu erinnern: „Trotz den geräuschvollen Kriegszügen der französischen Armee und ihren Hilfslegionen durch ganz Europa machte sich ein stiller unaufhörlicher Druck geltend auf Frankreichs Lebensorgane. Jener Druck, den man trotz seiner